

Life

Das Magazin aus dem UKE

Herbst 2018

Patienten erzählen

Mal euphorisch,
mal tieftraurig

Notaufnahme im UKE

Starke Nerven
gefragt

Das Leben danach

Kilian erkrankt mit zwei Jahren
an einem Hirntumor. Die Familie
kämpft um ihre Zukunft.



UKE

HAMBURG

Benefizkonzert zugunsten des UKE-Projektes „Musik hilft heilen“



Weihnachtsoratorium

J. S. Bach, Weihnachtsoratorium BWV 248 I-III + VI



Sonnabend, 8. 12. 2018 | 19.30 Uhr | Laeishalle, Großer Saal

HAMBURGER KNABENCHOR ST. NIKOLAI
HAMBURGER CAMERATA



Karten bei der Konzertkasse Gerdes und allen bekannten VVK-Stellen
www.konzertkassegerdes.de

**HAMBURGER
KNABENCHOR
ST. NIKOLAI**

Herzlich willkommen,
liebe Leserinnen und Leser,



Prof. Dr. Burkhard Göke
Ärztlicher Direktor und
Vorstandsvorsitzender des UKE

wie geht es weiter, was bringt die Zukunft? Diese Frage stellen sich Patienten und Angehörige regelmäßig aufs Neue. Die Eltern von Kilian, der mit zwei Jahren an einem Hirntumor erkrankt ist, blicken gleichermaßen sorgen- wie hoffnungsvoll auf die kommenden Jahre; der psychisch kranke Elias hat dank therapeutischer Hilfe den Weg in eine hoffentlich unbeschwertere Zukunft gefunden. Beide Geschichten lesen Sie auf den folgenden Seiten.

„Wie geht es weiter?“, fragen aber auch wir als UKE uns. Mit unserem „Zukunftsplan 2050“ wollen wir auch in den nächsten Jahrzehnten eine optimale Patientenversorgung sowie Forschung und Lehre auf Spitzenniveau gewährleisten. Als Erstes bauen wir ein neues Herzzentrum und eine neue Martini-Klinik, weitere Kliniken und Einrichtungen folgen.

Wie gefällt Ihnen UKE Life? Schreiben Sie uns an redaktion@uke.de.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht
Ihr

Prof. Dr. Burkhard Göke

Wenn Kilian auf dem Spielplatz klettert, ist der Siebenjährige ein ganz normaler Junge. Welchen Leidensweg er und seine Eltern hinter sich haben, haben sie Arnd Petry und Axel Kirchhof (Fotos) erzählt.



Inhalt

Neues aus dem UKE

- 4 Musik – Mensch – Medizin, Geburtstag Kinder-UKE, Benefizlauf, Kicken mit Herz, Zukunftsplan 2050

Titelgeschichte

- 6 **Nachspielzeit**
Mit zwei Jahren erkrankt Kilian an einem bösartigen, aggressiven Hirntumor. Er hat überlebt. Für die Familie war es ein schwerer Kampf.
- 11 **Neue Therapien entwickeln**
Ärzte und Forscher arbeiten im UKE Hand in Hand, um neue Wege gegen den Krebs zu beschreiten.

Patienten berichten

- 12 **Ganz oder gar nicht**
Wenn Gefühle zwischen Extremen schwanken, wird das Leben zur Achterbahn. Ein Patient erzählt.
- 17 **Gefangen zwischen zwei Polen**
Mal hemmungslos und überaktiv, mal tieftraurig und in sich gekehrt: Bipolare Störungen sind schwer zu erkennen und zu behandeln.

Stadtpiraten

- 18 **Liebblingsplätze**
Die Alsterfleete sind die Favoriten von Prof. Dr. Petra Arck.
- 20 **Von den Kirchtürmen der Stadt...**
Michel und St. Nikolai haben einen Aufzug, St. Petri hat 544 Stufen: Der Blick von oben begeistert alle.



06



20



18



12



26



32



28



Denksport

- 24 Brückenrätsel, Sudoku,
Schwedenrätsel

Was macht eigentlich...?

- 26 **Kinderreporter**
Mavie (10) will Journalistin werden. Sie hat Prof. Dr. Michael Amling zu menschlichen Knochen befragt.
- 28 **Vielfalt im UKE**
Im Epidemiologischen Studienzentrum werden Probanden für die Medizin von morgen untersucht.

Zur Sache

- 30 **„Moin“ – „Tschüss“**
Prof. Dr. Antonia Zapf ist neu im UKE; Sportarzt Dr. Percy Marshall hat „erstklassig“ gewechselt.
- 32 **Starke Nerven, schnelle Entscheidungen**
Julia Winter arbeitet in der Zentralen Notaufnahme des UKE. Hier muss jeder Handgriff sitzen.

Dies und das

- 36 **Wichtige Kontakte**
So erreichen Sie Notaufnahme und Zahnarzt-Sprechstunde.
- 37 **Unsere Veranstaltungen**
- 37 **Impressum**

UKE Life im Internet:
www.uke.de/life.



Ein Jahr Kinder-UKE

Viele Glückwünsche zum Geburtstag

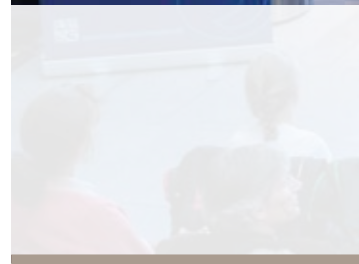
Mit blauen Luftballons, an denen Wunschzettel der kleinen Patientinnen und Patienten hingen, feierte das Kinder-UKE seinen ersten Geburtstag. Bei dem bunten Kinderfest war auch Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher zu Gast, der sich über die zahlreichen Diagnose- und Therapieverfahren der neuen Universitätskinderklinik informierte. Begleitet wurde er bei seinem Rundgang von Pflegedienstleiterin Sonja Spahl, die den Geburtstag mit ihrem Team organisiert hatte.

Erlös geht ans Kinder-UKE

Laufen für den guten Zweck



Morgens Geburtstagsfeier, nachmittags Benefizlauf: 500 Läuferinnen und Läufer drehten am 1. September ihre Runden für das Kinder-UKE und erliefen 10 000 Euro. Ein großer Spaß bei tollem Wetter!



High Heels fürs Herz



Laufsteg-Ikone Jorge González gehörte zu den Stars bei „Kicken mit Herz“, dem Promi-Fußballspaß zugunsten der Kinderherz-Medizin im UKE. Erlös: 103 500 Euro!



Musik – Mensch – Medizin

Kleine Kostbarkeiten im UKE

Mit Werken von Vivaldi, Franceschini und Corelli begeisterte das Harvestehuder Sinfonieorchester im UKE. „Barock at its best“ war der Konzertabend der Reihe „Musik – Mensch – Medizin“ überschrieben. Nächster Termin: Donnerstag, 8. November, 18.30 Uhr. Dann gibt es kleine Kostbarkeiten von Wolfgang Amadeus Mozart. Der Eintritt ist frei.

2050

Der Zukunftsplan des UKE

Mit einem symbolischen Baggereinsatz hat Prof. Dr. Burkhard Göke, der Ärztliche Direktor des UKE, die Bauarbeiten zum Zukunftsplan 2050 gestartet. Im ersten Schritt entstehen bis 2023 ein neues Herzzentrum, die neue Martini-Klinik und der Campus Forschung II. Ziel ist es, auch in Zukunft Krankenversorgung, Forschung und Lehre auf Spitzenniveau zu leisten.

Nachsp

Text Arnd Petry Fotos Axel Kirchhof

Kilian wirkt wie ein normaler Siebenjähriger: Er mag Fußball, Schokolade und Fernsehen. Und eine konkrete Idee für seinen späteren Beruf hat er auch schon: „Dinoknochen-Ausgräber“. Aber was ist schon normal, wenn man bereits im Grundschulalter sagen muss, man habe dem Tod ein Schnippchen geschlagen?

Kilian sagt solche Sätze nicht. Aber sie drängen sich auf, wenn man seinen Eltern Miriam und Marcel Ahrens zuhört. Im Gespräch mit den beiden wird deutlich: Die schwere Erkrankung des Kindes ist ein Trauma für die gesamte Familie. Sie ist eine prägende Erfahrung, die das Leben aller Beteiligten – und auch ihre Sicht auf das Leben an sich – dauerhaft verändert hat. Aber unabhängig davon, ob die Therapie gelingt oder nicht, scheint auch eine solche Katastrophe positive Seiten zu haben.

Der Anfang (vom Ende?)

Im Januar 2013 zertrümmerte die Diagnose „Hirntumor“ das Leben der Familie Ahrens wie ein Meteoriteneinschlag. „Ich bin nur rausgelaufen und habe geschrien“, sagt Mutter Miriam. An die weiteren Sätze des Arztes könne sie sich nicht mehr erinnern. „Das war, als ob man den Boden unter

Genießen die neue Zeit zusammen: Kilian, Mutter Miriam und Vater Marcel Ahrens

ielzeit





Starker Kilian: über alle Hürden zurück ins Leben

den Füßen verliert und fällt und fällt.“ Kein Stein blieb im Familienalltag danach auf dem anderen. Sie und ihr Mann hätten nur noch funktioniert und Beruf, Freizeit und Freunde der Behandlung untergeordnet. „Wir haben von Anfang an gesagt: Wir machen alles, egal wie.“ Und die Zeit drängte: Der Tumor war bereits so groß wie ein Hühnerei und drückte auf den Hirnwasserkanal. „Das war knapp. Im Grunde gab es nur die eine Wahl: Kilian operieren oder sterben lassen.“

Die Erfolgsaussichten für den Eingriff lagen nach Einschätzung der UKE-Ärzte bei knapp zwölf Prozent. „Ich habe mich vor der OP so von Kilian verabschiedet, als ob ich ihn nie wiedersehen würde. Dann begann das Warten – sieben Stunden lang.“ Die ganze Familie habe zusammengesessen. Niemand sprach. „Und dann, als endlich das Telefon klingelte, konnte ich aus Angst nicht rangehen.“ Erst als sie Kilian auf der Intensivstation habe sehen können, habe sie wieder „funktioniert“. „Und ich habe geweint“, sagt

der Vater. „Aus Kilians Kopf hingen Schläuche. Ihn so hilflos zu sehen, hat mich geschockt.“

Operation, Strahlen- und Chemotherapie

Ein paar Tage nach der OP lag das Ergebnis der Tumoruntersuchung vor: ein ATRT, ein atypischer teratoider rhabdoider Tumor. ATRT sind seltene, aggressive Hirntumore, die hauptsächlich bei Kindern unter drei Jahren vorkommen. Nach Angaben der Deutschen Krebsgesellschaft haben diejenigen Kinder die besten Überlebenseaussichten, deren Tumor bei der Diagnose lokal begrenzt ist und die mit einer dreigleisigen Therapie behandelt werden können: einer Operation, an die sich eine Chemo- und eine Strahlentherapie anschließen.

Chemo- und Strahlentherapie: Für die Eltern eines Kleinkindes kann das eine Rund-um-die-Uhr-Aufgabe sein. Vor allem, wenn die Behandlung wie bei Kilian dem Muster „Zwei Schritte vor und einer zu-

Überstandene Zeiten: Kilian im UKE, die Strapazen der Behandlung sind ihm und Vater Marcel ins Gesicht geschrieben



Fotos: privat (2)



rück“ folgt. „Ich glaube, wir haben alle Nebenwirkungen mitgenommen, die es gibt“, sagt Marcel. Dazu zählten auch eine Not-OP und aufgrund einer Virusinfektion ein längerer Aufenthalt auf der Isolierstation. „Wir haben es uns da in unserem kleinen Gefängnis irgendwie schön gemacht“, sagt Miriam und lacht. Die Pflegekräfte und die anderen Eltern wurden so fast zu einem Teil der Familie.

Heute: heiter bis wolkig

Aufgeatmet habe sie das erste Mal im Oktober 2013, kurz nachdem der letzte von insgesamt neun Chemotherapiezyklen überstanden war. Heute, fünf Jahre nach dem Ende seiner dreigleisigen Behandlung, darf sich Kilian zur glücklichen, noch lebenden Hälfte der ATRT-Patienten zählen. Er hatte – wie man in solchen Fällen gerne sagt – Glück im Unglück. Sein Tumor war gut zu operieren, Strahlen-

und Chemotherapie brachten das erhoffte Ergebnis. Die Folgen der Behandlung werden die Ahrens aber nicht los: „Wir wollen schon auch streng sein. Aber das schaffen wir nicht. Wir verwöhnen Kilian auch viel zu häufig“, sagt Miriam, gelernte Sozialpädagogin. „Aber ich bin halt eine Krebsmutter.“

Die Wertigkeiten in der Familie haben sich durch die Krankheit verschoben. „Wir unternehmen fast jedes Wochenende etwas und genießen die Zeit zusammen“, ergänzt Marcel. Die Zeit. Sie ist auch ein Problem für die Ahrens. Die Furcht, dass das Schicksal wie ein Schiedsrichter zur Pfeife greift und ihrem „Spiel“ ein Ende macht, hängt wie eine Gewitterwolke über dem Familienglück. „Oft denke ich bei unseren Unternehmungen: Wenn der Krebs wieder kommt, kann es vielleicht die letzte Reise gewesen sein“, sagt Marcel. Miriam nickt. Aber warum sollten sie nicht endlich einmal Glück haben?



Haben schon viel zusammen durchgestanden: Die Elemente von Kilians langer Mutperlenkette symbolisieren seine Therapiestationen

Doppelpass gegen Hirntumore

Sie spielen sich sprichwörtlich die Bälle zu: Prof. Dr. Stefan Rutkowski, Direktor der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, und Prof. Dr. Ulrich Schüller vom Institut für Neuropathologie erforschen kindliche Hirntumore. Der eine konzentriert sich auf die Behandlung, der andere auf die molekularen Ursachen.



Forschen Hand in Hand: die Hirntumorexperten Prof. Dr. Ulrich Schüller (l.) und Prof. Dr. Stefan Rutkowski

„Hirntumore sind in ihrer Gesamtzahl nach den Leukämien die bei Kindern zweithäufigste krebserregende Todesursache“, sagt Prof. Schüller. „Die derzeit etwa 150 bekannten Hirntumor-Arten unterscheiden sich mitunter aber deutlich durch ihren zellulären Ursprung, ihre Eigenschaften und auch ihr Ansprechen auf verschiedene Therapieverfahren.“ Folge dieser Vielfalt: Viele Tumorarten sind kaum erforscht. Prof. Schüller will das gemeinsam mit seiner Arbeitsgruppe am Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum Hamburg ändern: In den Laboren des Instituts, das auf dem UKE-Gelände angesiedelt ist, beschäftigen er und sein Team sich daher mit dem zellulären Ursprung und der Krankheitsentwicklung von Gehirntumoren bei Kindern.

„Durch diese Art der experimentellen Forschung haben wir in den vergangenen Jahren sehr viel für die Behandlung unserer Patienten gelernt“, ergänzt Prof. Rutkowski, dessen „Revier“ die neue Kinder-

Wir wollen molekulare Mechanismen verstehen, um neue Therapie- und Diagnoseansätze zu finden.“

kl. des Kinder-UKE, ist. „Gleichzeitig können wir den Blick der Kollegen im Labor auf aktuelle Probleme aus der Praxis lenken. Wir tauschen uns daher regelmäßig aus“, so Prof. Rutkowski. Gemeinsames Ziel sei es, den Patienten die bestverfügbaren Therapien zu bieten. Das Dilemma sei das junge Alter der Kinder. „Man muss mit der Bestrahlung und den verwendeten Chemotherapien sehr vorsichtig sein.“ Bei Kilian habe die Therapie glücklicherweise gut angeschlagen. „Und nun, fünf Jahre nach Ende der Behandlung, haben wir die große Hoffnung, dass er dauerhaft gesund bleibt.“ – Die Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg freut sich über Spenden. Konto: DE03 2005 0550 1241 1333 11.



Ganz

oder

garn

Mal überglücklich und voller Tatendrang, mal in sich gekehrt und zutiefst verzweifelt – Elias Weber* leidet an der Bipolar-Erkrankung. Jahrelang schwanken seine Gefühle zwischen zwei Extremen. Mittlerweile hat der 37-Jährige gelernt, damit umzugehen. Er studiert wieder und gibt seine Erfahrungen in Seminaren weiter.

*Name geändert



licht

Text Nicole Sénégas-Wulf Fotos Ronald Frommann

Eine Nacht und einen halben Tag hat Elias durchgetanzt, mit Freunden gelacht und verrückte Pläne geschmiedet. Jetzt steht er regungslos in seiner Küche vor dem eingeräumten Geschirrspüler. Er muss nur noch den Startknopf drücken, mehr nicht. Minutenlang starrt er auf das Gerät. Doch es geht einfach nicht. Die Euphorie vom Vortag ist wie weggeblasen und Elias wie gelähmt. „Du bist zu nichts zu gebrauchen, nicht mal einen Geschirrspüler kannst du anstellen“, geißelt er sich selbst und legt sich wieder hin. Er will nicht mehr aufstehen, nie wieder. Niemanden sehen, am liebsten einfach weg sein und keinem zur Last fallen. Elias' Gedanken rauschen wie durch einen Tunnel, immer tiefer hinab in die totale Finsternis.

Ganz oder gar nicht. So tickt Elias, immer schon. „Bereits in der Grundschule war ich entweder unruhig und kaum zu bremsen oder ich stand in einer Ecke und träumte vor mich hin“, erinnert er sich. Die Ärzte, die Elias' Eltern mit ihm aufsuchen, verbuchen sein Verhalten mal als Hyperaktivitätssyndrom, mal als Tagträumer-Krankheit. Den wirklichen Grund findet niemand. Erst als Elias in die Pubertät kommt, empfindet er seine Stimmungstiefs zunehmend als quälend. „Ich hatte schlechte Phasen, in denen ich total antriebslos war“, berichtet er. „Ständig hörte ich mich selbst und die anderen sagen: Nun mach doch, überwinde dich, erledige einfach deine Hausaufgaben.“ Elias setzt sich extrem unter Druck, versucht mit aller Kraft, gegen sein Inneres anzukämpfen, bis sein Körper eines Tages rebelliert. „Ich

bekam so heftige Magenkrämpfe, dass ich mich auf dem Boden krümmte“, erzählt der Student. Er kommt ins Krankenhaus und wird dort auf Herz und Nieren untersucht. Nur die Seele wird leider ausgelassen und der Jugendliche mit der Empfehlung nach Hause geschickt, künftig auf Müsli und Bananen zu verzichten.

So geht Elias' emotionale Achterbahnfahrt unbeirrt weiter – bis ihn die Krankheit endgültig einholt. „Ich war damals Anfang 20 und vieles lief schief“, erinnert er sich. Zuerst trennt sich seine damalige Freundin von ihm, dann erkranken drei seiner Freunde schwer und verlieren kurz darauf ihr Leben. „Ich war wie betäubt, verlor jegliches Gefühl für Raum

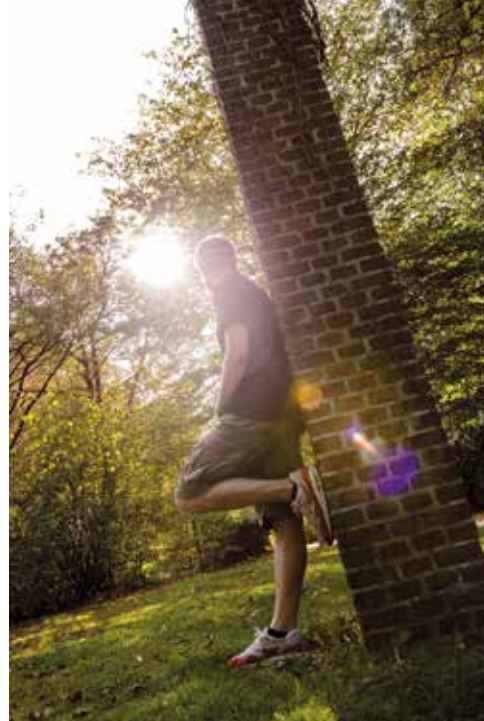
Kunsttherapeutisches Malen hilft Elias sich auszudrücken



und Zeit und spürte nichts mehr, nicht einmal Trauer“, berichtet Elias. Er liegt nur noch im Bett, schläft kaum, isst nichts und magert auf 56 Kilo ab. Familie und Freunde stehen der Situation hilflos gegenüber. „Sie hätten mich gern unterstützt, doch ich empfand alle Hilfsangebote als unerträglich. Es fühlte sich an, als führte man mir damit mein eigenes Unvermögen vor Augen“, erklärt Elias. Eines Morgens bricht er dann im Badezimmer zusammen und sieht sich – bei vollem Bewusstsein – von oben aus der Vogelperspektive am Boden liegen. „In diesem Moment spürte ich, dass ich dabei war, mich vollends zu verlieren, und professionelle Hilfe brauche.“

Zurück ans Licht

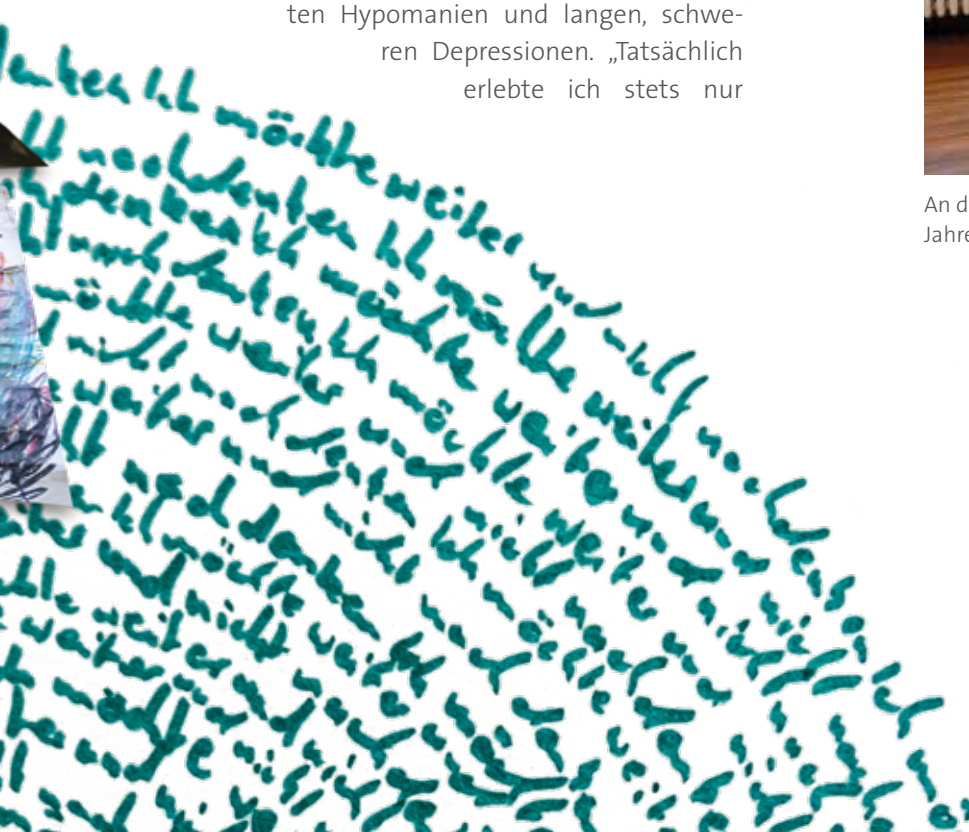
Psychotherapeutische Hilfe in einer Großstadt wie Hamburg zu finden, sollte kein Problem sein, denkt Elias damals – und irrt sich gewaltig. „Ich habe viel herumtelefoniert, bis ich endlich irgendwo einen Termin erhielt. Doch die erste Therapeutin gab mir schon nach kurzer Zeit mit der Begründung, meine Geschichte sei ihr zu anstrengend, den Laufpass. Der Nächste schlief regelmäßig während unserer Sitzungen ein und auf den Anruf der dritten Praxis warte ich bis heute“, schmunzelt der 37-Jährige trotz aller Tragik. Er sucht einen Psychiater auf, der seine Erkrankung auf Anhieb richtig erkennt: Bipolar-II-Störung mit schwach ausgeprägten sogenannten Hypomanien und langen, schweren Depressionen. „Tatsächlich erlebte ich stets nur



Natur als Sinnstifter: Wenn Elias am Leben zweifelt, stärken ihn Gedanken an Blumenwiesen



An der Kunsttherapie im UKE nimmt Elias seit Jahren teil, weil sie seiner Seele guttut



sehr kurze Hochphasen von maximal zwei Wochen, in denen ich voller Energie steckte und glaubte, alles erreichen zu können. Meine längste depressive Episode dauerte dagegen sechs Monate.“

Die Diagnose hat für Elias etwas Befreiendes. „Mein Zustand hatte plötzlich einen Namen, sodass ich daran arbeiten konnte“, sagt er. Sein Arzt vermittelt ihn zunächst in das Hilfsprogramm HopeS, ein Projekt für Studierende mit psychischen Erkrankungen von Uni Hamburg und UKE. Doch erst ein teilstationärer Aufenthalt in der Tagesklinik für Psychosen und bipolare Störungen im UKE bringt den jungen Mann zurück in die Spur. „Hier lernte ich wieder einen geregelten Tagesablauf mit festen Strukturen. Gemeinsam zu kochen, zu malen, Sport zu treiben und Menschen in derselben Lage zu begegnen, hat mir sehr gut getan.“ Während seines sechsmonati-

gen Aufenthalts trainiert Elias auch Methoden, wie er seine Krankheit austricksen, ihre Symptome abschwächen kann. Insbesondere hilft ihm der Gedanke, dass Bipolarität klare Strukturen hat, in denen sich gute und schlechte Phasen abwechseln. „Die Krankheit schien jetzt kontrollierbar, das hat mich stark gemacht.“

Heute weiß Elias, wie es sich anfühlt, ganz er selbst zu sein. Seine letzte Depression liegt bereits zwei Jahre zurück. Sein Wunsch für die Zukunft? „Weniger Vorurteile gegenüber psychisch Erkrankten, insbesondere auch im Beruf“, sagt er. Durch Aufklärungsarbeit an Schulen, Universitäten, Krankenhäusern und bei der Polizei mit dem Verein „Irre menschlich Hamburg“ möchte er dazu beitragen und hofft auch für seine Zukunft auf eine faire Chance ohne Stigmatisierungen.

Dass er in dieser Ausgabe seine Geschichte erzählen würde, stand für Elias lange fest. Sein Gesicht und seinen Namen offenbart er nicht. Zu schwer wiegt die Angst vor Stigmatisierung wegen seiner Bipolarität, obwohl er längst auf dem richtigen Weg ist





Foto: Eva Hiecht

Doppelte Expertise: Prof. Gallinat (l.), Leiter der Psychiatrie, und Prof. Lambert, Leiter des Arbeitsbereichs Psychosen

Gefangen zwischen zwei Polen

Etwa ein bis drei Prozent der Bevölkerung leiden an einer bipolaren Störung. Die Erkrankung geht mit extremen Stimmungsschwankungen einher. Häufig ist es ein langer Weg bis zur richtigen Diagnose. In der Sozialpsychiatrischen Spezialambulanz des UKE finden Betroffene individuelle psychotherapeutische Begleitung.

Im UKE werden jährlich mehr als 500 Patienten mit bipolarer Störung behandelt, die meisten von ihnen im Jugend- oder jungen Erwachsenenalter. Rund 90 Prozent leiden an der Bipolar-I-Störung, bei der sich manische und depressive Phasen in etwa die Waage halten. Bei Bipolar-II fallen die manischen Episoden milder aus.

„Sieben von zehn Patienten kommen in der Depression zu uns. Das liegt daran, dass sie sich in der Manie als völlig gesund empfinden“, erläutert Prof. Dr. Jürgen Gallinat, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie im UKE. „Für uns besteht die Herausforderung darin, die Bipolarität hinter der depressiven Episode aufzuspüren.“ Mangels klinischer

Diagnosemöglichkeiten geschieht dies in ausführlichen psychotherapeutischen Gesprächen, in die idealerweise auch Familie und Freunde einbezogen werden.

Worin unterscheiden sich Manie und Depression von gewöhnlichen Stimmungsschwankungen? „Sie sind deutlich stärker ausgeprägt und meist nicht an ein konkretes Ereignis geknüpft“, erklärt Prof. Dr. Martin Lambert, Leiter des Arbeitsbereichs Psychosen im UKE. Typische Merkmale der Manie sind Überaktivität, innere Unruhe, Schlaflosigkeit sowie hemmungsloses und leichtsinniges Verhalten. Der Switch in die Depression passiert plötzlich und ohne Vorwarnung.

Behandelt wird die bipolare Störung meist mit einer Kombination von Medikamenten und Psychotherapie, die Häufigkeit und Ausprägung der Phasen eindämmen soll. Informieren können sich Betroffene und Angehörige im Rahmen der Sprechstunde für Bipolar-Erkrankte im UKE, mittwochs von 13 bis 16 Uhr. Telefonische Anmeldung unter 7410-53236.

Lieblingsplätze



„Ich bin eine begeisterte Wahlhamburgerin“, sagt Prof. Dr. Petra Arck aus der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin. Seit 2010 lebt sie in der Hansestadt.

„Es gibt so viele Orte hier, die mir gefallen. Aber ein absolutes Highlight sind die verwunschenen Alsterkanäle wie der Mühlenkampkanal oder der Goldbekkanal, die ich leidenschaftlich gerne mit meinem Mann Ulrich befahre.“ Das Paar hat zuvor mehrere Jahre in Kanada gelebt und ist dort viel mit dem Kanu durch die Wildnis in Nord-Ontario gepaddelt.



Eine Handbreit Wasser unterm Kiel – und Prof. Dr. Petra Arck und ihr Mann Ulrich strahlen

„Wir haben Biber und Bären beobachtet und nebenbei gefischt, das war toll!“ Beim urbanen Kanufahren durch die städtischen Alsterkanäle gibt es ebenfalls viel zu sehen – zum Beispiel die luxuriösen Villen mit den großen Gärten. „Und beim innerstädtischen Paddeln kann man viel leichter mal eine Pause für ein Eis einlegen.“



Villen und Gärten im Blick

Wer mit Boot oder Kanu schippert, bekommt viel zu sehen. Bootsverleihe unter www.hamburg.de.



Für die Pause zwischendurch

Wer sich unterwegs stärken will, hat viele Möglichkeiten dazu, zum Beispiel im Café Leinpfad (www.cafe-leinpfad.de).



„De Fleetenkieker“ für saubere Umwelt

Seit 1994 befreien ehrenamtliche „Fleetenkieker“ Alster und Kanäle von Unrat. Info: www.defleetenkieker.com.

Forschen für die Gesundheit Ungeborener

Mit ihrer Forschergruppe, die aktuell mit 3,7 Millionen Euro Fördermitteln ausgezeichnet wurde, sucht sie nach Möglichkeiten, Infektionsrisiken für Schwangere und deren Kinder zu reduzieren. Das UKE-Team untersucht auch Zusammenhänge zwischen Schwangerschaft und Immunsystem.

Stadturlaub statt Urlaub

Von den Kirchtürmen der Stadt...





Blick aus dem Bullaugenfenster der St.-Petri-Kirche
auf den weihnachtlichen Rathausmarkt



Blick vom Mahnmal St. Nikolai
auf den Hafen und St. Michaelis

Von oben sieht die Welt gleich ganz anders aus – so auch Hamburg! Eine grandiose Sicht hat man von der 76 Meter hohen Besucherplattform des Mahnmals St. Nikolai. Während das Kirchenschiff bei den Luftangriffen auf Hamburg 1943 zerstört wurde, blieb der Turm erhalten und ist heute Hamburgs zentraler Erinnerungsort für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft des Dritten Reiches. Ein gläserner Fahrstuhl bringt die Besucher innerhalb von 40 Sekunden in luftige Höhen. Oben angekommen, eröffnet sich ein eindrucksvoller Ausblick über Innenstadt, Rathaus, Alster, Hafen mit Speicher-

stadt, Elbphilharmonie und Hafencity. Ergänzt wird dieser durch eine Ausstellung mit historischen Aufnahmen, die zeigen, wie die Stadt vor dem Krieg aussah (www.mahnmal-st-nikolai.de).

Hamburg zu Füßen

Wer einen Perspektivenwechsel wagen will, steigt auf das Wahrzeichen der Stadt, den Michel. Vom 132 Meter hohen Turm der Hauptkirche St. Michaelis ist ein 360-Grad-Blick über die Innenstadt, den Hafen und die Elbe garantiert. Mit seinem alten Uhrwerk



und den riesigen Glocken ist der Michel nicht nur tagsüber, sondern auch in der Dunkelheit sehenswert. Täglich um 10 und 21 Uhr (sonntags 12 Uhr) tritt der Turmbläser auf, die Aussichtsplattform ist per Fahrstuhl erreichbar (www.st-michaelis.de).

Hoch hinaus

Wie schön die Elbmetropole ist, wird vom Turm der St.-Petri-Kirche an der Mönckebergstraße deutlich. 544 Stufen sind zu erklimmen, um den höchsten Aussichtspunkt auf 123 Metern Höhe in der Turm-

spitze zu erreichen. Der Aufstieg ist zwar anstrengend, aber der Blick auf die Hamburger Innenstadt und die Alster lohnt sich. Und er kann etappenweise erfolgen: Wenn man die Glocken passiert hat, kann man auf dem zweiten Zwischenboden verschrauben und eine zerstörte Turmspitzenkugel, die bei einem heftigen Sturm 1962 durch das Kirchendach stürzte, bewundern, bevor es weiter aufwärts geht. Nach 330 Stufen sind erste Blicke durch Bullaugenfenster auf das Kupferdach des Rathauses und auf das Kontorhausviertel mit seiner beeindruckenden Backsteinarchitektur möglich (www.sankt-petri.de).

		7	9		5	6		
	5		4		7		1	
4		2				5		7
5	6						9	4
2	3						6	5
9		6				3		1
	7		3		9		8	
		5	8		6	4		

Sudoku

So funktioniert's:
Die Ziffern 1 bis 9 stehen in jeder Spalte, jeder Zeile und in jedem 3x3-Feld genau einmal.


Schweregrad: mittel

Brückenrätsel

SCHIFFER				▼				STÜCK
HAAR								BALL
MEISTER								MARKE
WARTE								KELLNER
LAUB								MÄNNER
LUST								BERG
GREIF								FREI
MUTTER								SENKE
STIFT								ÄRZTIN
RHEIN								MARK

Verbinden Sie die beiden Wörter mit Hilfe des korrekten Brückenwortes. Es muss sowohl zum linken als auch zum rechten Begriff passen. Wenn alles richtig ausgefüllt ist, ergibt sich in der mit einem Pfeil gekennzeichneten Mittelleiste das Lösungswort.

Die Lösung finden Sie in diesem Heft auf Seite 37.

sati- rische Nach- ahmung	englisch: Gebiet	Frage- wort	Teil des Web- stuhls	Stausee in Hessen	tropi- sche Echse	4	Moluk- ken- Insel	türk. Stadt	Düsen- flugzeug	hohe Gelände- erhebung			
					pflanz- liches Lebens- mittel				Buße	slawi- scher Männer- name			
bewaff- neter Aufstand		... vidi, vici	Männer- name Trauben- ernte				Ent- mach- tung		3				
	11				altes Reich in Mittel- amerika			das Ich (latein.) Nachteil					
				Stadtteil von München			Maß der Ge- schwin- digkeit		5	Meeres- nymphe			
Nord- euro- päer	Männer- name		zu keiner Zeit	<h2 style="text-align: center;">Schwedenrätsel</h2>  <p style="text-align: center;">Gewinnen Sie zwei Tickets für das Weihnachtsoratorium zugunsten des UKE-Projekts „Musik hilft heilen“ in der Laeiszhalle am 8. Dezember 2018.</p> <p>Schicken Sie das Lösungswort bis zum 23. November 2018 an quiz@uke.de. Der Gewinner wird schriftlich benach- richtigt und in der nächsten Ausgabe der UKE Life bekannt gegeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.</p>				Schutz- patronin der Mütter					
								Ab- lehnung					
verfal- lenes Gebäude		längere Fahrt übers Meer	arge Lage					ein Re- ligions- gründer			scherzen		ad hoc, unge- plant
strei- cheln	kurz für: zu der		germa- nische Sagen- gestalt					Span- nungs- wandler (Kw.)	Stadt am Großen Sklaven- see	weib- liches Zauber- wesen			
Noma- denbe- hausung													
Kanton der Schweiz				Garn- stücke				nordi- sches Götterge- schlecht					
									10				
lockere Zusam- men- kunft	geizig		Feld- früchte, Getreide					Schalter am PC Kamel- züge	poetisch: Wohl- geruch	Stadt in Polen (Oppeln)			
Vorläufer der OSZE				Börsen- auf- gelder			spani- scher Ausruf	Keimgut					
englisch: Bedarf				Wörter- ver- zeichnis					9	fußlose Strumpf- hose			
belgi- scher Ferien- ort		Spiel- leitung					Häuser- block- anlage	skandina- vischer Männer- name					
				musik: flink			gebrann- ter Zucker						
diesig		Männer- name	Bewoh- ner eines Erdtails					Stern- deuter Wallen- steins	griech. Vorsilbe: Erd ...				
							Gut- schein	dt. Kom- ponist † 1983		Toten- schrein			
										Vorname der Lemper			
franzö- sisch: König			euro- päische Halb- insel						latei- nisch: Recht				
politi- scher Theo- retiker								8		Sinfonie Beet- hovens			
										6			
				weib- licher Nach- komme					alte japa- nische Münze				
Männer- name	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11		

Mavie bittet
zum Gespräch



Knochenarbeit

Steckbrief:

Das ist Mavie Thiemann, unsere Kinderreporterin. Mavie ist zehn Jahre alt und besucht die 5. Klasse des Gymnasiums Blankenese. Ihr Traum ist es, Journalistin zu werden. In ihrer Freizeit spielt sie gern Cello und nicht mehr so gerne Hockey. Dafür schreibt sie lieber kleine Geschichten.

Kinderreporter im Einsatz: Hamburger Schülerinnen und Schüler stellen ihre Fragen. Mit dem UKE-Osteologen Prof. Dr. Michael Amling sprach Mavie darüber, ob Knochen tot oder lebendig sind.

Was das Skelett zu erzählen hat...

Mavie: Was ist ein Osteologe?

Prof. Amling: Ein Osteologe ist ein Knochenspezialist. Im Unterschied zum Orthopäden kümmert er sich ausschließlich um Knochen – der Orthopäde dagegen auch um Muskeln und Gelenke.

Wie viele Knochen hat ein Mensch?

Über 200. Manche Menschen haben auch ein paar Knochen mehr, weil einige nicht richtig zusammengewachsen sind.

Sind Knochen tot oder lebendig?

Sie sind absolut lebendig! Alle sechs Jahre bauen sich Knochen komplett um. So wird unser Skelett ständig erneuert und ermüdet nicht.

Und warum können Knochen brechen?

Sie brechen, wenn sie an Knochenmasse verlieren. Aber sie können auch brechen, wenn man zum Beispiel vom Baum fällt. Die Energie, die auf den Knochen einwirkt, ist dann so groß, dass er dem Druck nicht standhält.



Warum ist die Wirbelsäule wichtig?

Sie ermöglicht uns, aufrecht zu gehen. Außerdem ist die Wirbelsäule wichtig, weil sie unser Rückenmark schützt. Und dort, im Inneren des Knochens, wird das Blut gebildet.

Wieso fällt das Skelett nicht zusammen?

Die Knochen sind durch Gelenke verbunden. Dabei sind Gelenkknorpel, Bänder und Kapseln der Gelenke wichtig und vor allem die Muskulatur. Gelenke und Muskeln halten alles zusammen. Wenn wir keine Muskulatur hätten, würden die Knochen nur nebeneinander liegen.

Was ist der Musikknochen?

Wenn man sich am Ellenbogen stößt oder jemand einem ans Schienbein tritt, dann tut das meist sehr weh. Denn der Ellenbogen und das Schienbein sind die einzigen Knochen, die nicht von Muskeln geschützt sind.

Warum werden Knochen noch untersucht, wenn der Mensch tot ist?

Ein Skelett liefert wichtige Informationen über die Lebensgewohnheiten, Krankheiten und die Umwelt eines Menschen. Das gilt auch für den berühmten Mann aus dem Eis. Aus der Knochenstruktur schließen Forscher, dass der Ötzi bei seinem Tod etwa 45 Jahre alt war.



Wie ist das nun genau mit den Knochen?

Das Skelett

Das Skelett gibt dem Körper Halt und schützt die empfindlichen Organe; es ist Blutbildungsstätte und dient als Mineralspeicher von Kalzium und Phosphat. Die Knochen werden von den Muskeln und Gelenken bewegt, die ihre Befehle dazu vom Nervensystem bekommen. Manche Knochen sind hohl und enthalten das Knochenmark, das die roten und weißen Blutzellen herstellt.

Wie auf einer Dauerbaustelle erneuern sich die Knochen ständig. Die Knochenfresserzellen (Osteoklasten) fressen andauernd Löcher in die Knochen. Ihre Gegenspieler (Osteoblasten) sind sofort zur Stelle und füllen die Löcher wieder auf. Auf diese Weise erneuert sich das gesamte Skelett ungefähr alle sechs Jahre.



Werde Kinderreporter!

Wenn auch Du Lust hast, als Kinderreporter/in Deine Fragen zu stellen, dann bewirb Dich unter redaktion@uke.de.

Du solltest zwischen 9 und 14 Jahre alt sein und Spaß daran haben, spannende Dinge herauszufinden. Du benötigst das schriftliche Einverständnis Deiner Eltern.

Deine vollständige Bewerbung enthält: >> Name >> Geburtsdatum >> Adresse >> >> Telefonnummer und E-Mail-Adresse Deiner Eltern >> ein paar Zeilen über Dich: Was sind Deine Interessen? >> Begründung: Warum möchtest Du Kinderreporter/in werden?



Vielfalt im UKE

Gesundheit messen

„Mit der HCHS, der Hamburg City Health Study, sowie der NAKO Gesundheitsstudie führen wir im Epidemiologischen Studienzentrum zwei breit angelegte Gesundheitsstudien durch. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die wir für die Studien untersuchen, wählen wir stichprobenartig aus den Melderegistern aus und laden sie zu uns ein. Nach den Untersuchungen besprechen wir die Ergebnisse mit den Teilnehmern. In sechs Jahren – sowie dann in weiteren sechs Jahren – werden wir unsere Probanden wieder einladen und beobachten, wie sich ihr Gesundheitszustand verändert hat. So bringen wir durch unsere Arbeit eine neue Dimension in die Betrachtung von Erkrankungen: Zeit! Gerade bei neuen Volkskrankheiten wie Demenz haben wir die Hoffnung, dass wir diese in Zukunft besser verstehen und so neue Therapien ableiten können. Für mich hält jeder Tag im Studienzentrum Neues bereit. Flexibel auf veränderte Anforderungen einzugehen, ist anspruchsvoll, macht aber auch den Reiz meiner Arbeit aus.“

Christoph Heidemann
betreut die
Teilnehmer der großen
Gesundheitsstudien
HCHS und NAKO

„Durch unsere Arbeit bringen wir eine neue Dimension in die Betrachtung von Erkrankungen – die Zeit!“

Christoph Heidemann, Teamleiter



Die Arbeitswelt im UKE ist bunt und vielseitig. Hier erzählen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ihrem Berufsleben. Heute: eine Studienassistentin und ein Teamleiter des Epidemiologischen Studienzentrums, wo zwei große Gesundheitsstudien stattfinden.

Wir freuen uns auf Dich: www.UKE.de/KARRIERE.

„Die Studienteilnehmer im Epidemiologischen Studienzentrum checken wir von Kopf bis Fuß durch – vom Bluttest über Hautscreening und Venenultraschall bis zur zahnmedizinischen Untersuchung. Spannend für mich als gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin ist, dass ich hier ganz unterschiedliche Untersuchungen durchführen kann. So begegne ich vielen interessanten Menschen und lerne nebenbei eine Menge über verschiedene Symptome und Krankheitsbilder. In den nächsten Monaten werden wir bei der Hamburg City Health Study 10 000 Probanden untersucht haben, dann gibt es erste Zwischenergebnisse. Darauf bin ich sehr gespannt – wie auch auf den weiteren Verlauf der Studie. Richtig wichtig wird sie für nachfolgende Generationen sein. Für die Zukunft unserer Arbeit wünsche ich mir weitere Kolleginnen und Kollegen aus den Gesundheitsfachberufen, die Lust auf Studienassistenten haben, damit wir die Vielzahl der Untersuchungen gemeinsam noch besser durchführen können.“

Antje Linz freut sich über ihren abwechslungsreichen und lernintensiven Beruf im UKE



„In der Hamburg City Health Study (HCHS) haben wir annähernd 10 000 Probanden im UKE untersucht.“

Antje Linz, Studienassistentin



Prof. Dr. Antonia Zapf

Moin

Seit April ist die Statistikexpertin stellvertretende Leiterin des Instituts für Medizinische Biometrie und Epidemiologie im UKE. Für die neue Aufgabe zog sie von Göttingen nach Hamburg – gemeinsam mit Mann und fünf Kindern.

Interesse an Medizin und Spaß an Mathematik: Diese beiden Aspekte verbinden sich für Prof. Dr. Antonia Zapf in ihrem Fachgebiet, der Biometrie, auf ideale Weise. Mit biometrischen Erkennungsverfahren hat die biometrische Wissenschaft aber nichts zu tun: Gemeinsam mit ihrem 15-köpfigen Team unterstützt Antonia Zapf Ärzte und Forscher verschiedener Institute und Kliniken bei der Durchführung von medizinischen Studien. „Im UKE wurden in der Vergangenheit bereits wegweisende Studien erstellt, wie etwa die zur Therapie einer bestimmten Form von Kinderdemenz“, sagt sie, „solche Studien können eine Menge bewegen. Ich finde es ungemein spannend, an derartigen Projekten mitzuarbeiten.“ Viele der Studien fanden vor Ort im UKE statt, doch auch standortübergreifende Kooperationen machen für Prof. Zapf den Reiz ihrer neuen Position aus. Ihr Motto im Umgang mit ihrem Team lautet „Fördern und fordern“: „Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten hier tolle Arbeit. Das honoriere ich mit offenen Ohren für ihre Anliegen.“



Studien können
eine Menge bewegen.“

In Hamburg ist die gebürtige Bayerin ins grüne Sasel gezogen. Von dort fährt sie jeden Tag mit dem Rad ins UKE. Ein bisschen traurig ist sie, dass es hier keine Berge gibt – „aber dafür ist man

schnell am Meer“, sagt die Wissenschaftlerin pragmatisch. Bei einem Ausflug an die Nordsee hat sie das Watt sehr beeindruckt. Dass sie mit ihrem Mann, der auch im universitären Bereich arbeitet, ihre fünf gemeinsamen Kinder großzieht, die zwischen sieben und 15 Jahren alt sind, ist integraler Bestandteil ihres Lebens. Muss man Statistikerin sein, um das alles schaffen zu können – leitender Job und große Familie? „Effizientes Arbeiten und gut organisiert zu sein, ist sicherlich wichtig. Aber das trifft ja auf viele Bereiche zu!“

Dr. Robert Percy Marshall

Tschüss

In Hamburg hatte der Sportmediziner Fußballspieler des HSV betreut; mit Beginn der neuen Bundesliga-Saison wechselte er als Mannschaftsarzt zum RB Leipzig. Dem UKE bleibt der Mitbegründer des Athleticums trotzdem eng verbunden.

Sein Wechsel zum RasenBallSport Leipzig habe nicht etwa den Grund gehabt, dass er nur für Erstligisten arbeiten wolle, so der Fußballarzt. Zuvor hatte er in Hamburg rund 200 Spieler der HSV-Jugend betreut und war teilweise auch für die Profis zuständig. In Leipzig kann er sich nun gemeinsam mit seinen beiden Stellvertretern auf die 25 Bundesligaspieler konzentrieren. „Dadurch kenne ich den Gesundheitszustand jedes einzelnen Spielers sehr genau“, berichtet Robert Percy Marshall. Die Rolle als Mannschaftsarzt unterscheide sich dabei stark von der eines Mediziners in der Klinik: „Wenn ich im Krankenhaus einen Patienten behandle, möchte der meine Hilfe haben und freut sich“, so Dr. Marshall. „Im Fußball bin ich dagegen sowohl für den Spieler als auch für den Trainer immer der Überbringer einer schlechten Nachricht.“ Negative Reaktionen auf seine Diagnosen nimmt er nicht persönlich – und einen Spieler trotzdem lieber für ein Match aus dem Spiel, bevor der eventuell ein halbes Jahr ausfällt. Dafür, dass die Kicker den Ball rollen lassen können, setzt er sich jedoch mit voller Kraft gemeinsam mit seinem Team ein: „Wer als Arzt denkt, dass er über allen anderen steht, wäre auf dem Spielfeld aufgeschmissen – die Meinung des Physiotherapeuten zählt hier genauso viel wie meine.“

In Leipzig hat Dr. Marshall sich an den wenigen freien Tagen, die er seit seinem Jobbeginn dort hatte, schon gut eingelebt. „Mich erinnert vieles an Hamburg“, erzählt er, „statt der Alster fließt hier die Elster, die auch sehr schön ist.“ Assoziiertes Mitglied im UKE Athleticum will der Mitbegründer des Sport-Kompetenzzentrums bleiben. Und für welchen Verein jubelt er nach Feierabend? Marshall: „Wenn jetzt in der U19 die Jugendspieler des RB Leipzig gegen die HSV-Jugend antreten, schlagen auf alle Fälle zwei Herzen in meiner Brust.“



Wenn jetzt RB gegen den HSV spielt, schlagen zwei Herzen in meiner Brust.“



Von unklaren Brustschmerzen bis zum schwerverletzten Patienten – in der Zentralen Notaufnahme (ZNA) des UKE werden alle Notfälle fächerübergreifend behandelt, an 365 Tagen im Jahr, rund um die Uhr. Mittendrin: Julia Winter. Die Gesundheits- und Krankenpflegerin arbeitet seit Oktober 2015 im rund 110-köpfigen Funktionspflegeteam der ZNA.

Von Anja Brandt

Einsatz in der Notaufnahme

Starke Nerven,

Es geht hoch her am Mittwochnachmittag in der Notaufnahme: Sechs Krankenwagen stehen vor der Liegendeinfahrt, Patienten reihen sich am sogenannten „Gate“ zur Anmeldung in die Schlange ein, im Wartezimmer sind fast alle Stühle besetzt. An Mittwochnachmittagen und an den Wochenenden hat das ZNA-Team unter der Leitung von Dr. Ulrich Mayer-Runge und Michael Rieper besonders viel zu



schnelle Entscheidungen

tun. Dann sind die Praxen der niedergelassenen Ärzte geschlossen und die Notaufnahme wird oft zur ersten Anlaufstelle – für rund 200 Patienten am Tag.

Gerade reicht eine junge Frau der Gate-Mitarbeiterin ihre Krankenkassenkarte über den Tresen. Sie klagt über starke Kopfschmerzen mit Taubheitsgefühl in der Hand. Julia Winter, Gesundheits- und

Krankenpflegerin, übernimmt und begleitet die Patientin in das Ersteinschätzungszimmer. Noch weiß sie nicht, ob die Patientin nur unter Kopfschmerzen mit Begleiterscheinungen oder unter einer akuten, schwerwiegenden Erkrankung leidet. Genau das ist die Herausforderung in der Notaufnahme: Geht es um Leben und Tod oder ist die Erkrankung zwar schmerzhaft und unangenehm, kann aber auch zu einem späteren Zeitpunkt behandelt werden? Die Behandlungsdringlichkeit wird von den Pflegenden in der Einschätzung festgelegt, erklärt Winter. Das Vorgehen nennt sich Triagierung und teilt Patienten nach den Risikofaktoren Lebensgefahr, Schmerzen, Blutverlust, Bewusstsein, Temperatur, Krankheitsart und -dauer ein und ordnet ihnen entsprechend eine Farbe zu: Rot „lebensbedrohlich“, Gelb „dringend“ und Grün „kann warten“.

„Wir versorgen die Patienten hinsichtlich des Schweregrads ihrer Erkrankung und nach der Dringlichkeit der Behandlung, nicht nach der Reihenfolge ihres Eintreffens. Zunächst befragen wir den Patienten, was ihm fehlt, wie stark seine Schmerzen sind. Dann messen wir die Vitalzeichen wie Puls, Blutdruck, Temperatur und nehmen Blut ab. So können wir uns einen ersten Eindruck verschaffen“, erläutert Julia Winter und schiebt ein kleines Röhrchen in das Laborgerät, um den Hämoglobinwert und die Elektrolyte im Blut der Patientin zu ermitteln. Die seien in Ordnung, beruhigt sie die junge Frau und hängt ihr eine Infusion zur Schmerzlinderung an.

Kranke sichten, Notfälle selektieren, Leben retten und Schmerzen lindern – das ist Julia Winters normaler Alltag, der viel Flexibilität und ein hohes Maß an Gelassenheit erfordert. „Es ist wie Achterbahnfahren, man weiß nie, was als nächstes kommt, wie der Arbeitstag aussieht. Aber genau das ist der Reiz daran, hier zu arbeiten“, erzählt sie.



Im Schockraum arbeiten alle Hand in Hand

Die Notaufnahme ist mit Ärzten aus 18 verschiedenen Fachdisziplinen mit den Hauptversorgern Unfallchirurgie, Innere Medizin und Neurologie besetzt. So kann sichergestellt werden, dass jeder Notfall adäquat und nach individuellem Behandlungskonzept versorgt wird. Allerdings kämen auch viele Patienten mit „Bagatelverletzungen“ und die, so Winter, seien häufig besonders ungeduldig, wenn sie warten müssen. Ein Schüler, der den Gang hinunterhumpelt, muss nicht warten. Schon von weitem ist der Gesundheits- und Krankenpflegerin klar: Verletzung im Sprunggelenk – sicher nicht lebensbedrohlich, aber schmerzhaft. Und das anschließende Röntgenbild zeigt es dann deutlich: eine Fraktur. Der Unfallchirurg ordnet eine Gipschiene zur Ruhigstellung an. Julia Winter schiebt den jungen Mann ins Gipszimmer, bindet sich eine Plastikschrürze um und formt im Handumdrehen aus Gipsbandagen eine Schiene um den Unterschenkel. Bevor der Schüler die ZNA verlassen kann, gibt sie ihm noch ein Paar Gehstützen und Tipps mit auf den Weg: „Hochlegen, kühlen, bei Schmerzen oder Verfärbung der Zehen sofort wiederkommen, auch nachts“, verabschiedet sie sich.

Julia Winter hat mittlerweile schon einige Kilometer Strecke hinter sich, als am frühen Abend die rote



Julia Winter legt einem Patienten eine Gipschiene an

Alarmlampe im Flur aufleuchtet und das Notfalltelefon schellt. Ein Notarztteam kündigt eine schwerverletzte weibliche Person an. Winter bereitet den Schockraum vor, legt alle Materialien zurecht, zieht Medikamente auf, überprüft die Überwachungsgeräte und informiert die Ärzte, die sich umgehend im Schockraum einfinden. Wie nach einem Drehbuch fügen sich dann alle Arbeitsabläufe minutiös aneinander, jeder Handgriff sitzt, jeder weiß, wo er zu stehen und was er zu tun hat – vom Anästhesisten bis zum Krankenpflegepersonal. Die Verständigung untereinander ist klar und deutlich, Arbeitsanweisungen werden sofort umgesetzt und nicht diskutiert. Diese kritischen Einsätze, bei denen es oft um Leben und Tod geht, schrecken Julia Winter nicht – im Gegenteil. „Hier hat man so richtig das Gefühl, bestmöglich helfen zu können“, sagt die gebürtige Leipzigerin. Sie liebt diese Herausforderung und bereut es nicht, aus einem kleineren Krankenhaus in Stade ins Universitätsklinikum der Elbmetropole gewechselt zu sein. „Für mich war das UKE das große Krankenhaus, wo ich immer hinwollte“, sagt sie stolz und huscht noch einmal schnell zu der Patientin mit Kopfschmerzen. Die wurde vom Neurologen eingehend untersucht, ihre Beschwerden haben sich mittlerweile gebessert und auch sie darf wieder nach Hause.



Julia Winter und ihre Kollegin Antonia Thiele (l.) stimmen sich über die Triagierung der Patienten ab

Anzeige

Kompetente, persönliche Beratung direkt am UKE

Die Teams unserer Apotheken sind mit aktuellem Wissen,
fachkundigem Service und bewährten Produktempfehlungen für Sie da.



gesundleben
Apotheke am UKE



Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8.00 - 19.00 Uhr | Sa. 9.00 - 18.00 Uhr

Apotheke
IM SPECTRUM AM UKE



Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr

Auf einen Blick

Wichtige Kontakte im UKE

Zentrale Notaufnahme

Hauptgebäude O10, Erdgeschoss, 0 bis 24 Uhr
Für alle dringenden und lebensbedrohlichen
medizinischen Notfälle
Tel.: 040 7410-0 (Vermittlung).

Notaufnahme Kinder-UKE

Kinderklinik, Gebäude O47, 0 bis 24 Uhr
Für Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr
Tel.: 040 7410-20400
Weitere Infos: www.uke.de/kinder-uke.

Zahnärztliche Schmerzsprechstunde

Hauptgebäude O10, Eingang rechts neben
dem Haupteingang, Mo. bis Fr. 16 bis 21 Uhr,
Wochenende, Feiertage 10 bis 16 Uhr.

Blutspende

Gebäude O38, Erdgeschoss
Mo., Do., Fr. 7 bis 14 Uhr, Di., Mi. 12 bis 19 Uhr
Tel.: 040 7410-52616.

Ihre Spende für das UKE

Empfänger: UKE
IBAN: DE54 2005 0550 1234 3636 36
bei der Hamburger Sparkasse.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.uke.de/spenden.

Ehrenamt

Hauptgebäude O10, Erdgeschoss
Tel.: 040 7410-58779.

Anzeige

MEINEN VENEN GEHT
ES VIEL BESSER.
WAS DAS KOSTET?
WENIGER, ALS
ICH DACHTE.

EIN
PREISVER-
GLEICH
LOHNT
SICH!

KOMPRESSIONSSTRÜMPFE

unterstützen Ihre Venen und sind topmodisch.
Entdecken Sie jetzt bei uns die neue Kollektion.

Qualität muss nicht mehr kosten.

Fragen Sie nach unserer Venenversorgung!

Hamburg-Eppendorf Carepoint Zentrale im Spectrum am UKE
Martinstraße 64 • 20251 Hamburg • Telefon: 040 4116109-0 • www.carepoint.eu


carepoint
Sanitätshaus
Orthopädietechnik

Seien Sie dabei!

Unsere Veranstaltungen

15. November 2018, 19 Uhr

12min.med

Life Science@UKE

Kasino (Gebäude N19, 4. OG), Medizin, Gesundheit und Forschung treffen auf Kreative, New Economy und Start-ups. Vorträge jeweils zwölf Minuten..

26. November 2018, 18.30 Uhr

Mit starken Knochen durchs Leben

Gesundheitsakademie UKE

Prof. Dr. Michael Amling (Institut für Osteologie und Biomechanik), Campus Lehre (N55), Eintritt zehn Euro.

8. Dezember 2018, 19.30 Uhr

Weihnachtsoratorium

zugunsten des UKE-Projektes „Musik hilft heilen“

J. S. Bach, Weihnachtsoratorium

Präsentiert vom Hamburger Knabenchor St. Nikolai und Hamburger Camerata, Laeiszhalle, Großer Saal. Tickets: www.konzertkassegerdes.de.

10. Dezember 2018, 18.30 Uhr

Das geht an die Nieren

Gesundheitsakademie UKE

Prof. Dr. Tobias B. Huber (III. Medizinische Klinik und Poliklinik), Campus Lehre (N55), Eintritt zehn Euro.

Weitere aktuelle Veranstaltungen finden Sie unter www.uke.de/veranstaltungen.

Impressum

Herausgeber: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Martini-straße 52, 20246 Hamburg **Verantwortlich:** Friederike Schulz, Leitung Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation **Redaktion:** Leitung: Uwe Groenewold | CvD: Saskia Lemm | Autoren: Anja Brandt, Petra Gilb-Julié, Arnd Petry, Nicole Sénégas-Wulf, Katja Strube | Titelfoto: Axel Kirchhof, Tel.: 040 7410-56061, E-Mail: redaktion@uke.de **Fotos:** Ronald Frommann, Eva Hecht, Claudia Ketels, Axel Kirchhof **Konzept:** Uwe Groenewold, Katrin Zacharias-Langhans **Gestaltung:** Ulrike Hemme **Lektorat:** Berit Sörensen **Druck:** Lehmann Offsetdruck GmbH, Gutenbergring 39, 22848 Norderstedt; Auflage: 20 000 Exemplare **Alle Rechte vorbehalten.** Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Gewinner Ausgabe Sommer 2018

Gesundheitscheck vom HSV-Arzt

Doris Niedermeyer aus Henstedt-Ulzburg wusste die richtige Lösung des Kreuzworträtsels der Sommerausgabe: „Universitätsklinikum“. Damit erhielt sie einen exklusiven Gesundheitscheck im UKE Athleticum – bestehend aus Leistungsdiagnostik, BIA-Messung, fachärztlicher Beratung – durchgeführt durch das Ärzteteam der HSV-Mannschaft um Priv.-Doz. Dr. Götz Welsch. Weitere Informationen: www.uke.de/athleticum.

Sudoku und Brückenrätsel

Lösung

von Seite 24

K	L	A	V	I	E	R		
■	■	N	E	T	Z	■		
■	■	B	R	I	E	F		
■		Z	I	M	M	E	R	
■		F	R	O	S	C	H	
		S	P	I	E	L	■	■
■		V	O	G	E	L	■	
		B	O	D	E	N	■	■
		Z	A	H	N	■	■	■
		G	O	L	D	■	■	■

8	1	7	9	3	5	6	4	2
6	5	3	4	2	7	9	1	8
4	9	2	6	8	1	5	3	7
5	6	1	2	7	3	8	9	4
7	4	9	5	6	8	1	2	3
2	3	8	1	9	4	7	6	5
9	8	6	7	4	2	3	5	1
1	7	4	3	5	9	2	8	6
3	2	5	8	1	6	4	7	9

In spannender Mission

Die ALSTER- Detektive



Ekelige Fracht



Oetinger

Ab
22. Oktober
im Handel

Freu dich auf
das 3. Buch der
erfolgreichen
Detektivserie aus
dem Rathaus.

Cca. 144 Seiten, Hardcover, ISBN: 978-3-7891-0972-0, 10,- Euro



Überall im
Handel
erhältlich



www.alster-detektive.de

Weitere spannende Fälle der **Junior-Detektive!**

Band 1
Giftige Lieferung

Band 2
Grausame Zustände



HAMBURGISCHE
BÜRGERSCHAFT



© 2013 Ein Gemeinschaftsprojekt der Hamburgischen Bürgerschaft und Verlag Friedrich Oetinger GmbH - Illustration: © Ulrich Veltz - Gestaltung: www.kbundb.de - Holz © Jo Ann Snaver, Foto © shocky/fotolia